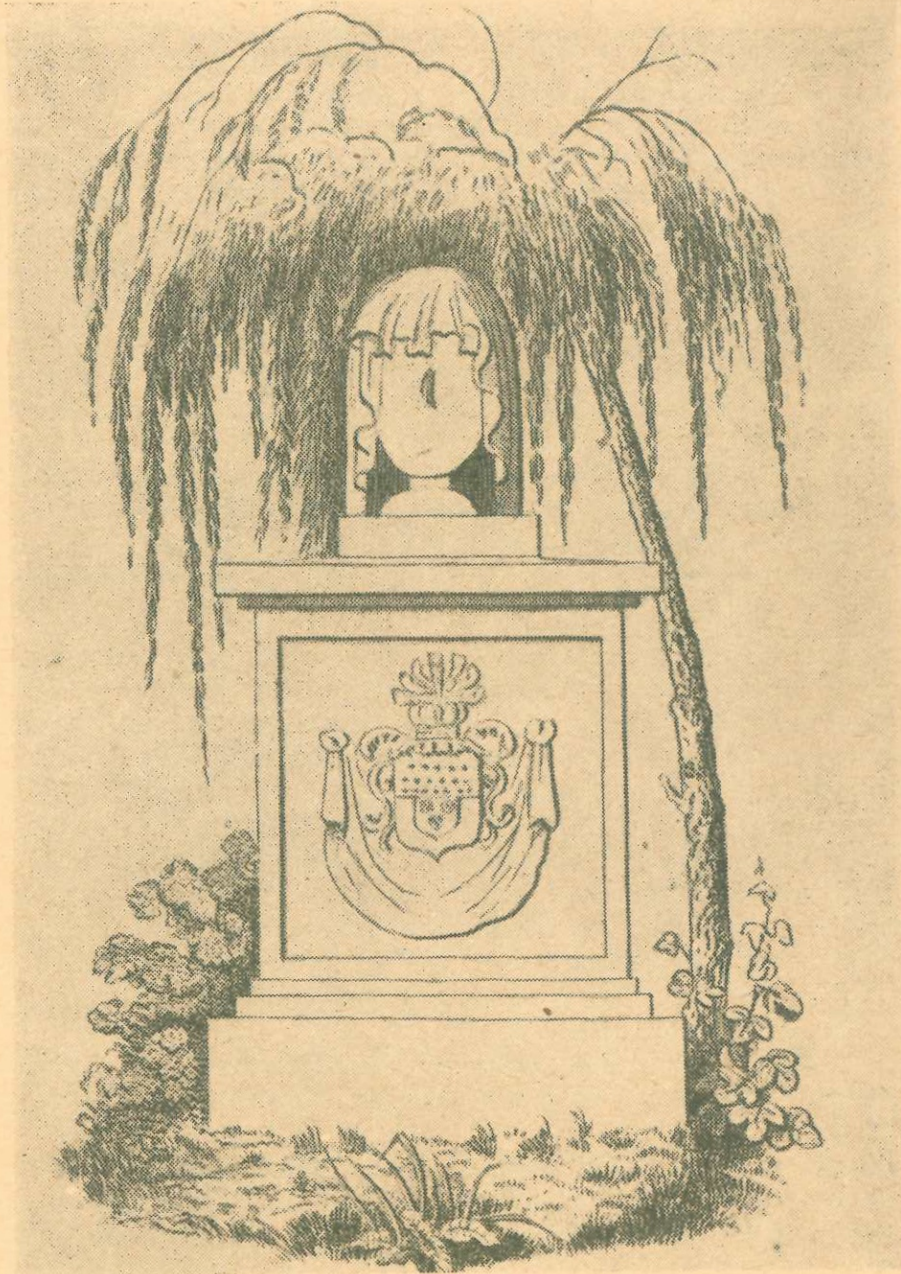


Düsseldorfer Heimatblätter

MITTEILUNGSBLATT DES HEIMATVEREINS „DÜSSELDORFER JONGES“
VEREINSHEIM „ZUM SCHWARZEN ANKER“, DÜSSELDORF, BOLKERSTRASSE 35
ERSCHEINT MONATLICH NACH BEDARF

NR. 16

FEBRUAR 1949



Der historische Grabstein

den der französische Marschall Soult seinem in Düsseldorf verstorbenen Töchterchen auf dem Golzheimer Friedhof 1817 setzte

(Aus: J. Liebesleben: „Düsseldorfs schönste Kirchhofsmonumente“ 1830)

Der französische Marschall Soult und das Bergische Land

Just zu der Zeit, da sich in Düsseldorf die Friedhofsverwaltung und das Stadtarchiv mit den Wiederherstellungsplänen des alten Golzheimer Friedhofes beschäftigten, und die Erhaltung der Grabstätte der kleinen Marschallstochter zur Diskussion stand, gingen dem Verfasser dieses eigenartigerweise einige Schriftstücke zu, deren Schreiber sich ebenfalls mit der Persönlichkeit des französischen Marschalls Soult beschäftigten. (Wieder einmal ein Beweis für die Theorie von der Duplizität der Fälle.) Uns interessiert dieser Marschall Soult, weil er hier im Bergischen seine Rolle gespielt hat, aber die preußischen Schul- und Unterrichtsminister, die nach 1815 im Rheinland ihren Einfluß geltend machten, vermieden es wohlweislich, seinen strahlenden Namen zu nennen und über ihn berichten zu lassen. Insbesondere scheint der tiefere Grund darin zu liegen, daß eine so hohe französische Persönlichkeit gar eine deutsche Frau als Gattin heimführte. So geriet Soult in Vergessenheit, und wir wissen von ihm kaum mehr als das, was Meyer oder Brockhaus in ihren Lexika mitteilen. Die Forschungen über ihn gehen neuerdings von Paris aus, und auch in Deutschland haben sie begonnen. Wir sind aber hinsichtlich unseres objektiven Wissens über seine Familie — seine Gattin war eine geborene Berg aus Solingen — nicht über gelegentliche Familienüberlieferungen, Vermutungen usw. hinausgekommen. Zu einer streng wissenschaftlichen Untersuchung kam es bis heute noch nicht, wiewohl sie würdig genug wäre.

Der erste, der in Düsseldorf auf die Grabstätte der kleinen Soult auf dem alten Golzheimer Friedhof aufmerksam machte, war J. Liebesleben, der in seinem Buch: „Düsseldorfs schönste Kirchhofsmonumente“, Düsseldorf 1830, den in Frage stehenden Grabstein abbildete. Adolf Kohut erwähnte die Gruft wieder in seinem Buch: „Aus meiner rheinischen Studienmappe“, Düsseldorf 1877. Als der Verfasser dieses, 1929 seine Schrift: „Es reden die Steine vom Leben“ herausgab, war das Soultische Grabmal bereits vom Golzheimer Friedhof verschwunden. Weder die Archive noch die Friedhofsverwaltung konnten damals eine sichere Auskunft geben. Da fand man vor einigen Jahren zufällig den denkwürdigen Stein an versteckter Stelle auf dem Nordfriedhof. Auf welche Weise er hierher kam, ist unerfindlich.

Nicolas Jean de Dieu Soult wurde 1769 in St. Amans - la Bastide in Tarn (Frankreich) geboren und starb dortselbst auf seinem Schloß Soult-Berg 1851. Er war der Sohn eines Landmannes und stieg vom einfachen Soldaten zu den höchsten Ehren empor. Unter Napoleon ward er Marschall und nach dem Tilsiter Frieden Herzog von Dalmatien. Nach Napoleons Sturz wurde dieser „beste Taktiker unter seinen Generalen“ aus Frankreich verbannt. Er flüchtete ins Bergische Land, wo er fast drei Jahre blieb. 1819 erhielt er die Erlaubnis zur Rückkehr in sein Vaterland. Dort wird er dann zum Pair erhoben, und als Kriegs- und Außenminister führte er das Präsidium im französischen Kabinet. Frankreich verlieh ihm weiterhin die Würde eines „Maréchal général de France“. Bei Gelegenheit der Krönung der Queen Elizabeth vertrat er den französischen Staat und wurde von seinem einstigen Schlachtengegner Wellington mit weiteren hohen Ehren überschüttet.

Eben dieser Soult steht uns nahe, weil er die Jahre seiner tiefsten Erniedrigung in unserer Heimat zubrachte und vor allen Dingen deswegen, weil seine Gattin ein Kind des Bergischen Landes war*).

1795 war es, da Soult als Brigadegeneral die französischen Truppen ins Bergische Land führte und im Hause der Wittib des Klingenkaufmanns Johann Abraham Berg auf der Ohlig in Solingen Quartier bezog. Er lernte hierselbst deren Tochter Johanne Luise kennen und heiratete sie am 27. April 1796. Die Eintragung im Copulations-Register der reformierten Gemeinde Solingen lautet: „Copulierte i. J. 1796. Aprilis 27. auf gdgste Dispensation den Französ. Brigade General Hr. Joh. de Dieu Soult mit Jfr. Johanna Louisa Elisabeth Berg, der Bräutigam zu Amans in Frankreich, die Braut hies. getauft. Zeugen: Joh. Abr. Knecht und Hr. Johann Peter Weiersberg.“

*) Über sie kann man nachlesen bei: Otto Schell: „Bergische Frauen“, 1927, Elberfeld, Verlag Martini & Grütffin. Charlotte Dinger: „Die Marschallin Soult“ in „Meine Heimat“, Jg. 1937, Elberfeld.

Soult selbst sagt in seinen Memoiren von dieser Zeit in Solingen: „Hier ereignete sich der bedeutendste und glücklichste Schritt meines Lebens. Meine Brigade war in den Bergen um Solingen einquartiert, und ich richtete mein Hauptquartier in dieser kleinen Stadt ein. Ich wohnte bei Frau Berg, die mir mit Gleichmut ihr Haus überließ. Drei Monate später gewährte sie mir die Hand ihrer Tochter und begründete damit ein Glück, das sich mit den Jahren immer mehr erhöht hat...“

Ein weiter und steiler Weg führte dann den Brigadegeneral über die Kontinente. Als der Stern Napoleons sank, sank auch mit ihm der eigene, wenn auch nur für einige Jahre. Soult und seine Gattin waren geächtet; Frankreich verwies beide des Landes. Und so kamen sie wieder ins Bergische Land und suchten Schutz. Den Bergischen standen der Marschall und die Marschallin in guter und bester Erinnerung. Sie wußten noch, daß ihr Soult einst in gutem Einvernehmen mit ihnen lebte und er alles tat, ihre Kriegslasten zu mildern. Bei ihnen also waren beide zuvor gut aufgehoben. Aber die Behörden dachten anders, wie so oft zum Nachteil und Schaden der friedliebenden Bürgerschaft. Sie ließen ihn nicht aus der polizeilichen Reichweite. Darüber haben wir einige Zeugnisse, die uns einen untrüglichen Einblick gewähren, und es soll eine Freude sein, ein erstes Mal daraus zu veröffentlichen*).

Am 17. Februar 1816 nahmen der Marschall und die Marschallin Soult bei der Mutter und Schwiegermutter, die inzwischen von Solingen nach Barmen übersiedelt war, Wohnung. Über die Reise aus Frankreich nach Deutschland ist bis zur Stunde Näheres nicht bekannt, weil zuvor noch alle Quellen schweigen. Lediglich die Polizeiakten des Gouvernements Berg geben einige Hinweise. Die zwei kleinen Aktenstücke im Staatsarchiv zu Düsseldorf sind zuvor die einzigen, die zu Gesicht kamen. Sie sollen hier auszugsweise folgen. Der Polizeiinspektor Martin berichtet dem Kgl. Gouvernements-Polizeidirektor Schnabel vom Kanton Düsseldorf unter dem 17. Februar 1816 folgendermaßen:

„Euer Hochwohlgeboren zeige ich hierdurch an, daß soeben Marschall Soult, Herzog von Dalmatien, mit Extrapost hierdurch gereist ist. Er war mit einem von dem Generalpolizeimeister von Frankreich am 16. Jänner zu Paris nach Hamburg oder Barmen ausgestellten Passe versehen; welcher mehrfach und letztlich von der Polizey zu Lüttich und Jülich visiert war.

Deshalb und weil ich überhaupt Anstand nahm, dem Marschall Aufenthalt zu verursachen, habe ich den Paß bis Barmen visiert. — Der Marschall wird, wie mir dessen Bedienter sagt, mit seinem 14jährigen Sohn in Barmen vorläufig bleiben und seine Gemahlin heute noch ihm folgen.“

Die polizeiliche Berichterstattung treibt nun ihre Blüten. Der „ehrfurchtsvoll verharrende“ Polizeiinspektor von Elberfeld löst den Düsseldorfer ab. Die Berichterstattung wird fad, der Subalterne fühlt sich. Der Kantonspolizeidirektor Schnabel erhält also unter dem 19. Februar 1816 weitere Aufklärung:

„In diesem Augenblick abends 7 Uhr komme ich von Barmen zurück. Der Marschall Soult ist daselbst vorgestern mit seinem 14jährigen Sohn angekommen und bei seiner Schwiegermutter Frau Wwe. Berg eingekehrt; sein anscheinend schwer beladener Reisewagen, mit 4 Postpferden bespannt, ist augenblicklich, nachdem Soult ausgestiegen, in den verschlossenen Hof des Hauses gefahren worden, und so ist also seine Ankunft ohne einiges Aufsehen vor sich gegangen.

Noch sind der Augenblicke seines dortigen Aufenthaltes zu wenige, um sagen zu können, was macht Soult, was will er ferner treiben, was ist überhaupt sein Vorhaben? —

So viel ist gewiß, daß er die wenigen Stunden seines Aufenthaltes daselbst bis jetzt in stiller Zurückgezogenheit zugebracht hat, sich sogar augenblicklich vom Fenster zurückzieht, wenn vorübergehend Neugierige dem Wundermann ins Angesicht schauen wollen, im Hause anscheinend mit heiterem Sinn herumgeht und sich gegen seine Schwiegermutter hinsichtlich seines gegenwärtigen Verhältnisses mit vieler Resignation? geäußert haben soll.

Gern sucht die Familie Berg, wovon auch einige Glieder in Langenberg wohnhaft sind, der Welt glauben zu machen, Soult sei mit leeren Taschen gekommen, die Leute aber sagen, er besitze 27 Millionen Franken und habe, wie alle seinesgleichen, sein Schäfchen zu scheeren gewußt.

*) Akten Staatsarchiv-Düsseldorf, Gen. Gouvernement Berg XV, Polizeidirektion Nr. 115.

Mag er also sein Geld unter die Leute kommen lassen, sagen die Barmer und sind der Meinung, sein Aufenthalt könne dem Orte nicht nachteilig sein, wiewohl man es bezweifelt, daß er sich daselbst niederzulassen willens sei. Dies scheint nun da die vorherrschende Stimmung zu sein, und ich könnte es daher wohl unberührt lassen, daß vor einigen Tagen sich mutwillige Knaben vor dem Hause der Wwe. Berg, als man daselbst mit den Anstalten zum Empfange des Soult beschäftigt war, laut äußerten, solcher Anstalten sei der Ehrenmann nicht wert. Bis jetzt hat sich die dortige Ortsbehörde bei seiner Anwesenheit ganz passiv verhalten.

Wie es heißt, wird die Frau Marschallin täglich erwartet.

Übrigens werde ich nicht ermangeln, Ew. Hochwohlgeboren alles Bedeutende, was auf Soult Bezug hat, gleich mitzuteilen."

Am 19. Februar 1816 kam dann auch die Marschallin bei ihrer Mutter in Barmen an, und gleich setzte die polizeiliche Berichterstattung Elberfeld-Düsseldorf ein:

... „Daß die Marschallin Soult vorgestern Abend in Barmen angekommen ist, wird Ew. Hochwohlgeboren durch deren vorgestrige Durchreise durch Düsseldorf ebenso wenig unbekannt geblieben sein, als Ew. Hochwohlgeboren auch die dortige Durchreise des Marschalls augenblicklich bekannt wurde. — Sie kam in ihrem Reisewagen mit 6 Postpferden bespannt an, hatte ihr zweites Kind, einen Bedienten und 2 Kammermädchen bei sich, auch sie hat bis jetzt alles Öffentliche vermieden und hütet, wie ihr Gemahl, das Haus. Ersteres mag der Zartheit ihres Geschlechts zugeschrieben werden, da sie Erholung von ihrer Reise bedürfen wird. Indessen dürfte es auch, besonders in Fabrikorten, der Neugierigen gar zu viele geben, um einen Exherzog und Exherzogin von Dalmatien zu begaffen, — aber beide sind noch zu sehr von dem ehemaligen Glanz des Hofes und ihrer Pläne verblendet, um augenblicklich in ein bürgerliches Verhältnis übergehen und sich hierin fügen zu können.

Was sie beginnen wollen, darüber wird noch unbestimmt gesprochen; man sagt jedoch, sie seien willens, sich nach einem kurzen Aufenthalt daselbst nach Schlesien, wahrscheinlich nach Breslau zu begeben.

Ich war heute in Barmen und es beschränken sich für heute meine Nachrichten auf diese Zeilen; was ferner in dem Tun und Lassen der Exherzoglichen Familie vorgeht, werde ich, soviel wie möglich, mitzuteilen nicht ermangeln."

Am 22. Februar 1816 folgte der weitere Bericht:

... „Wegen Soult gibt es heute nichts besonders Neues; doch erwähne ich eines Umstandes, den ich zwar früher für ein Märchen hielt, der sich jetzt gänzlich bestätigt hat und den Beweis liefert, die Marschallin sei nicht mit leeren Säcken angekommen. Als abends ihr Reisewagen ausgepackt wurde, hatte sich ein Sack mit Geld, ob über dem Auspacken oder schon früher geöffnet, der Bediente schöpfte das Geld im Wagen zusammen und die Magd des Berg'schen Hauses fing es in ihrer Schürze auf, ob Gold oder Silber kann ich nicht angeben.

Ein Familienmitglied der Wwe. Berg hat sich irgendwo über dieses unglückliche oder zufällige Ereignis geäußert, das der Welt einigermaßen die Täuschung benehmen mußte, als kehre Soult mit leeren Händen und Säcken in den Schoos seiner Familie ein.

Nächstens hoffentlich ein Mehreres" . . .

Ihm schloß sich am 25. Februar 1816 dieser an:

„Die Familie Soult lebt jetzt noch in stiller Zurückgezogenheit. Vorgestern-Nachmittag 3 Uhr hat Soult jedoch den Herrn Bürgermeister daselbst zu sich bitten lassen, warum? muß ich noch zu erfahren suchen.

Man sagt, Soult habe sich an unseren König gewandt, um in hiesiger Gegend einstweilen verbleiben zu dürfen, denn er lebt, wie seine Schwiegermutter sich geäußert, der Hoffnung, daß es ihm erlaubt werde, nach Frankreich zurückzukehren. Auch hat er bereits Notarial-Geschäfte, wie es heißt, eine Vollmacht auf seinen Bruder in Paris, in Bergs Haus vornehmen lassen. Damit er in seiner Zurückgezogenheit den Faden des politischen Lebens nicht verliere, hat er eine Zuflucht zum Orakel genommen und die Direktion der dortigen Gesellschaft bitten lassen, ihm diese abends 9 Uhr von Zeit zu Zeit zuzuschicken, welches man ihm gerne zugestanden hat.

Soweit die heutigen Nachrichten.



Nicolas Jean de Dieu Soult (1769—1851)
 Herzog von Dalmatien — Marschall von Frankreich
 (nach dem Gemälde von G. P. A. Healy)

Und am 26. Februar berichtet der Elberfelder Polizeivogt Brüninghausen an den Polizeidirektor Schnabel in Düsseldorf in einer Weise, die an Gehässigkeit und Zynismus schlechterdings kaum noch zu übertreffen ist. Wir wissen heute um den Edelmut des großen Marschalls, um die edle Frau Marschallin, die ihrem Vaterlande niemals Schande gemacht, und die ihre Bergische Heimat in ihrem Herzen trug, bis sie ihre Augen für immer schloß. Solch eine Berichterstattung konnte auch nur einem leeren Hirn entspringen, darin kleinliche Rachedgedanken genug Raum fanden.

„Der Herr Bürgermeister und Vogt Brüninghausen ist auf Einladung des Marschalls Soult zu ihm hingegangen und mit aller französischen Höflichkeit empfangen worden. Die Ursache, warum er ihn habe zu sich bitten lassen sei, um ihm seine Ankunft in Barmen seit dem 17. ds. Mts. anzukündigen, er habe sich bereits deshalb an die geeignete Stelle gewendet, von der er das Nähere erwarte.

Sodann hat er sich angelegentlichst erkundigt, ob es in Barmen zu einem gründlichen Unterricht in der lateinischen und griechischen Sprache Gelegenheit gäbe, welches ihm bejaht worden, da daselbst der Rektor Grimm ein sehr wissenschaftlicher Mann und gründlicher Sprachkenner und Lehrer existiert.

Man will aus diesem an sich unbedeutenden Umstande schließen, daß Soult wohl vorhabe, daselbst zu verbleiben. Doch wer weiß nicht, wie sehr solche Franzosen geneigt sind, durch dergleichen Äußerungen kleine Täuschungen herbeizuführen und dadurch einigermassen von ihren Hauptabsichten abzuleiten? —

Wer kennt nicht das Schwankende, Leichtsinnige und Charakterlose ihres Handelns, das sich bei ihnen nur nach der Gunst des Augenblicks bestimmt?

Soult in den letzten Augenblicken seines politischen Lebens mag mit beiden Charakteren verglichen werden.

Die Marschallin scheint nun redlich hervortreten zu wollen, denn sie hat mehrere dortigen Familien: Rübel, Keuchen, Wortmann im Bau und Wortmann in den Dörnen — durch ihren Bedienten Visite-Karten mit der Aufschrift:

La Maréchale Soult Duchesse de Dalmatie

zugeschickt und gestern sind in Person diese personifizierten Visite-Karten erwidert worden.

Bis jetzt befindet sich die Familie Soult noch ohne eigene Equipage, ob sie ihre Pferde folgen lassen wird, wird die Folge lehren. — Ich erwähne dies bloß, da sich hierdurch einigermaßen auf die Absicht einer fixeren Niederlassung jener Familie in Barmen — d. h. mit Genehmigung unserer Regierung — schließen lassen dürfte . . .

Was die Vollmacht, wovon ich in meinem Gestrigen sagte, betrifft, so war diese generell auf den General Soult in Paris, Bruder des Marschalls, gestellt, und hatte des letzteren Güter zum Gegenstande, um diese den Umständen nach zu verpachten, zu verkaufen und dergl., überhaupt hiermit nach dem Interesse des Bevollmächtigten zu verfahren."

Viel klüger und weltweiser dachte der Marschall. Er mochte wohl die doppelsinnige Einstellung seiner Beobachter geahnt haben, aber es kam kein Wort des Unmutes über seine Lippen und keines floß in Buchstaben gekleidet über das Papier. Nachdem er von Polizeidirektor Schnabel unter dem 28. Februar 1816 aufgefordert war, die zum Aufenthalt in der Provinz notwendige Genehmigung der Oberbehörde vorzulegen, erklärte er, daß er das vorläufig nicht könne, zudem sei er noch gar nicht entschlossen, sich im Herzogtum Berg niederzulassen, sondern befände sich lediglich zu Besuch bei seiner Schwiegermutter in Barmen. Aber Schnabel gibt sich nicht damit zufrieden. Er verlangt. Und in einem weiteren Schreiben erklärt der Marschall Soult dann, der Graf von der Goltz, Kgl. Preußischer Gesandter in Paris, habe seiner Gattin, der Herzogin von Dalmatien, vor ihrer Abreise aus Paris gesagt, ihm schiene, daß, wenn er die Absicht hätte, sich im Herzogtum Berg niederzulassen, dies keine Schwierigkeiten machen würde, und daß er (v. d. Goltz) deshalb persönlich an den Fürsten Hardenberg schreiben wolle. Der Marschall fühlt sich — wie es auch recht war — ermächtigt, einige Wochen bei der Familie seiner Gattin zu verbringen.

Dem Fürsten Hardenberg erklärte er in seinem Schreiben vom 4. März 1816*), er habe den französischen Ministern vor seiner Abreise mitgeteilt, sich ins Bergische zu begeben, wo die Familie seiner Frau lebe, in der Erwartung, daß ihm die Rückkehr nach Frankreich gestattet werde. Aus diesem Grunde habe seine Frau den Gesandten Graf von der Goltz aufgesucht, der gesagt habe, dieses würde keine Schwierigkeiten machen, und er würde an den Fürsten deswegen schreiben. Er hege die Absicht, sich der Erziehung seiner Kinder wegen in Düsseldorf niederzulassen, aber der Polizeidirektor Schnabel habe ihm mitgeteilt, er müsse zuerst die Erlaubnis des Ministers haben.

Zum Schlusse seiner Ausführungen bittet er um eine spezielle Erlaubnis.

Mittlerweile aber gab Schnabel dem Herzog zu verstehen, daß nach einer Verfügung Hardenbergs vom 20. Februar 1816 den französischen Flüchtlingen nur der Aufenthalt in Pommern, im Magdeburgischen und in den Marken gestattet sei. Soult wiederholt unter dem 15. März 1816, er sei nur zum Besuch seiner Schwiegermutter in Barmen, und zwar mit Wissen des Preußischen Gesandten in Paris, und erwarte einen Bescheid des Fürsten Hardenberg. Er habe gehofft, daß dieser in der Zwischenzeit eingetroffen und seine Geschäfte in Barmen abgewickelt gewesen wären. Da erfahre er, in Düsseldorf die Möglichkeit zur Erziehung seiner Kinder zu finden. Diese Gründe hätten ihn bisher gehindert, dauernden Wohnsitz im Bergischen zu nehmen, obwohl das „Land seiner Frau in gewisser Beziehung sein Adoptiv-Vaterland geworden sei“.

Indessen habe er sich am 4. März an den Fürsten Hardenberg gewandt, um dessen Entscheidung zu erhalten. Er fügt eine Copie seines diesbezügl. Schreibens bei, woraus

* Die Briefe sind in französischer Sprache abgefaßt.

zu entnehmen wäre, daß er vor dessen Entscheidung keinen Entschluß fassen könne; er erklärt sich bereit sich dessen Bestimmungen zu fügen und bittet, die Copie des Briefes dem Oberpräsidenten vorzulegen.

Tatsächlich erhielt Marschall Soult unter dem 17. März 1816 von dem Fürsten Hardenberg mit ausdrücklicher Zustimmung des preußischen Königs die Erlaubnis, sich im Herzogtum Berg niederzulassen. Und damit hören dann leider die Elberfelder Polizeiberichte auf, weil das Interesse an Soult erlahmte.

Damit wären wir schon am Ende unserer Weisheit hinsichtlich der Aktenkenntnis. Einer weiteren Forschung bleibt nun alles überlassen. Wir wissen nicht genau, wann und unter welchen Umständen der Marschall Soult mit seiner Familie nach Düsseldorf gekommen ist. Es liegen z. Z. keine Polizeiberichte usw. über den Aufenthalts Soult in Düsseldorf vor. Wohl ist bekannt, daß der Sohn Hektor Napoleon*) in Düsseldorf das Gymnasium besuchte und sich dort auszeichnete.

Offizielle Kenntnis über Soult's Aufenthalt in Düsseldorf bekommen wir erst wieder durch die Geburtsurkunde für die Tochter Marie Louise Caroline Leonie Soult.

Im Geburtenregister ist der Fall unter Nr. 72 eingetragen und hat folgenden Wortlaut:

„Im Jahre eintausendachthundertsiebenzehn am neun und zwanzigsten Januar Mittags zwölf Uhr erschien vor mir, Engelbert Schramm Oberbürgermeister der Samtgemeinde Düsseldorf, der Herr Johann de Dieu Soult, Herzog von Dalmatien, Marschall von Frankreich, Großkreuz der Ehrenlegion, Commandeur vom königlichen Militär St. Ludwigs-Orden, Großkreuz vom königlichen baierischen St. Hubertus-Orden p.p.p., wohnhaft in Düsseldorf, mit der Anzeige, daß am Montag, den sieben und zwanzigsten dieses Monats Januar des Abends um acht Uhr ihm von seiner Frau Gemahlinn Joanne Louise Elisabeth Berg ein Kind weiblichen Geschlechtes geboren sey, welchem er die Vornamen Marie Louise Caroline Leonie beygelegt habe.

Vater katholisch, Mutter reformiert, Kind katholisch.

Zeugen bei dieser Handlung waren: der Herr Philipp von Pestel neunundvierzig jährigen Alters, Regierungspräsident, wohnhaft in Düsseldorf und Anton Jakob Vetter fünfundsechzig Jahre alt, geheimer Regierungsrath, wohnhaft in Düsseldorf.
M¹¹ Cte de Dalmatie. Philipp von Pestel. Anton Jakob Vetter.

Nach Vorlesung haben sämtliche Comparenten diese Geburts-Anzeige vorstehend unterschrieben.

Schramm."

Diese Marschallstochter wurde aber den Eltern am 25. September 1817 durch den Tod wieder genommen.

Die Urkunde, im Sterberegister unter Nr. 549 aufgeführt, lautet:

„Im Jahr eintausendachthundert und siebenzehn, am sechs und zwanzigsten September Vormittags um elf Uhr erschienen vor mir, Wilhelm Hoffmann, Delegierter Beygeordneter der Samtgemeinde Düsseldorf, der Kreissekretär Franz Schmitz, vierzig jährigen Alters, und der Angestellte bey dem Polizey-Amt Georg Schlößer zwey und fünfzig Jahre alt, beyde in Düsseldorf wohnhaft, mit der Anzeige, daß Marie Luise Caroline Leonie Gräfinn Soult, katholisch, alt acht Monath, geboren in Düsseldorf, eheliche Tochter des Herrn Johann Dedieu Soult, Herzogs von Dalmatien, Marschalls von Frankreich, Großkreuz der Ehrenlegion, Commandeurs vom königlichen Militär St. Ludwigs-Orden, Großkreuz vom königlichen baierischen St. Hubertus-Orden p.p. und der Joanne Luise Elisabeth Berg am Donnerstag den fünf und zwanzigsten dieses Monats des Abends um zehen und ein halb Uhr in der Friedrich-Straße ohne Nummer gelegenen Behausung mit Tode abgegangen sey.

Franz Schmitz.

Georg Schlößer.

Nach geschעהener Vorlesung haben beyde Comparenten diese Anzeige vorstehend unterschrieben.

Hoffmann."

*) Geboren 1801. Er wurde 1844 französischer Gesandter in Berlin.

Auf dem alten Golzheimer Friedhof in Düsseldorf wurde die kleine Herzogin beigesetzt. Ihre Grabstätte zierte ein formvollendeter Gedenkstein, der folgende Inschrift trägt:

Domine refugium factus es nobis
Marie Louise Caroline Léonie
née le 27. janvier, morte le 25. septembre 1817
fille de M. Jean de Dieu Soult,
Duc de Dalmatie, Maréchal de France etc.
et de Dame
Louise, Jeanne Elisabeth Berg
son épouse.

Die Grabstätte ist heute noch vorhanden, und in Kürze wird auch der wundervolle Grabstein, der allerdings böse Spuren der Vergänglichkeit trägt, wieder der Grabstätte zurückgegeben werden. Dieser Akt der Pietät wird der Stadt Düsseldorf zur Ehre gereichen.

Daß in Düsseldorf so kurze Zeit nach dem Kriege ganz Europas gegen Napoleon niemand an dem Denkmal Anstoß nahm, welches der aus Frankreich verbannte Marschall seinem Kinde setzte, ist ein gutes Zeichen für die großzügige Haltung der Stadt. Daß auch die offiziellen Kreise der Stadt dem Verbannten freundlich entgegenkamen, zeigt die Tatsache, daß der Regierungspräsident selbst, der vornehmste Kavalier der damaligen Düsseldorfer Gesellschaft, persönlichen Anteil an den Geschicken des Marschalls und seiner Familie nahm, wie die Urkunde ausweist. Es berührt wohlthuend, wenn man diese Haltung mit den kleinlichen und fast chauvinistischen Äußerungen der Elberfelder Behörden vergleicht.

Gesagt wird, die Familie Soult habe in Düsseldorf im Hause Alleestraße 7 gewohnt. Das scheint einigermaßen zweifelhaft. Jedenfalls ist es authentisch noch nicht erwiesen. In der Sterbeurkunde der kleinen Marschallstochter steht ausdrücklich: — — — „in der Friedrichstraße ohne Nummer gelegenen Behausung“. Friedrichstraße hieß die Allee-straße nur ganz vorübergehend. Und der gelehrte Heinrich Ferber, der mit der peinlichsten Genauig- und Gewissenhaftigkeit alles und jedes in seiner „Historischen Wanderung durch die alte Stadt Düsseldorf“ notierte und schilderte, weiß vom Hause Alleestraße 7 nur zu berichten, daß es früher Eigentum des Professors Heinrich von Sybel war und dann der Wwe. Louis Haniel gehörte.

1819 konnte der Marschall mit seiner Familie nach Frankreich zurückkehren. Was in aller Kürze für das weitere Leben Soult zu sagen war, ist bereits gesagt. Nur das noch: Die Marschallin Soult, Herzogin von Dalmatien, geborene Johanna Luise Elisabeth Berg, folgte ihrem Gatten im Tode am 12. März 1852 auf Schloss Soult-Berg in St. Amans/Frankreich.

Veranstaltungen des Heimatvereins „Düsseldorfer Jonges“ im Monat Februar 1949

(Vereinsheim „Zum schwarzen Anker“, Düsseldorf, Bolkerstraße 35, abends 18.30 Uhr)

Dienstag, 1. Februar: **Monatsversammlung und Ausspracheabend.**
Dienstag, 8. Februar: **Karnevalistische Herrensitzung.**
Dienstag, 15. Februar: **Ein fröhlicher Heimatabend.**
Dienstag, 22. Februar: **Zwangloses Beisammensein im Vereinsheim.**

Donnerstag, 24. Februar: Altweiberfastnacht. Ein buntes Fest in sämtlichen Räumen der „Wolfsschlucht“ (Brauerei Schumacher), Grafenberg.
Näheres wird noch bekannt gegeben.